

beides nicht zu seinem Vortheile an Schillers unsterbliches Lied erinnernd.

Kann man diese Blüthen nicht lesen, ohne wenigstens der Absicht und dem Herzen ihres Dichters freundlich sich zuzuneigen, so muß man denselben um so mehr auch vor der komischen Muse warnen, die ihm im „Deficit“ und „dem Teufel“ selbst ein Schnippchen geschlagen hat. s. Seite 165.

Das Aeußere des Bändchens, wo jedes Gedicht mit einer passenden Bignette versehen, ist außerordentlich anständig.

Wenn wir bei den beiden bis jetzt angezeigten Sammlungen im Stillen uns daran erfreuten, daß kein Heineanismus darin vorwalte, so nimmt dieß nun in den

3) Gedichten von H. Kletke. Breslau, Richter. 1836. gr. 8. 149 S.

schon ganz eine andere Wendung. Da giebt es gleich eine Abtheilung Liebestagfalter und eine zweite Liebesnachtalter, wo ganz in Heine's Art geliebt und gedichtet wird, wie gleich das erste Lied besagt:

D hört, was ich verkünde,
Ein Kuß ist keine Sünde;
Und wer ein Herz gefangen,
Der wird nicht gleich gehangen.

Noch ward kein Galgen aufgebaut,
Wenn wir ein Herz gestohlen;
Wer auf sein gutes Recht vertraut,
Mag seins sich wiederholen.

Nun folgen Balladen und Romanzen, versteht sich, auch mit schaurigem Ende. Der „Hasenfang“ freilich hat ein sehr lustiges, aber ob ein verständiges? das wagen wir nicht zu fragen. Trotz alles dessen fühlt sich's durch, daß man hier einem jungen Manne begegnet, in welchem wahre Dichteranlagen vorhanden, und der nur besserer Vorbilder bedurft hätte, um das Feuer, das in ihm glüht, zur reinen Flamme aufzudornen zu lassen. Für ein solches bürgt aber namentlich die nun folgende Abtheilung: Frühling und Herbst, wo diese Naturerscheinungen ächt dichterisch charakterisirt sind. Auch unter dem Vermischten findet sich Gediegenes, wie die „Rahmen, Der alte Zaubermeister, Stille Schmerzen.“ Dagegen spricht aus dem, was unter der Rubrik der Ironie des Lebens und der Liebe gegeben wird, ein so herber und zugleich so flacher Ton an, daß wir uns nicht damit befreunden können. Man lese nur:

Bärtlicher Abschied.

Es standen zwei Verliebte
In dunkler Abendzeit.
Er seufzte: O Geliebte,
Schon bin ich morgen weit! —
Sie seufzte: O dem Leide,
Wenn wir uns nicht mehr sehn! —
Drauf sagten endlich Beide:
Nun denn, so laß uns gehn! —

Ist das ein Gedicht?

Die Hoffnungen, die wir hier für die Zukunft uns machten, können wir leider kaum auf

4) Maiblumen und Bergfrüchte oder vermischte Schriften in Poesie und Prosa von Wilhelm Schumacher. Danzig, 1835. Erstes Bändchen: Lyrische und humoristische Gedichte. 8. XIV. u. 116 S.

übertragen. Geben wir ein paar Proben, woraus der Leser selbst sein Urtheil sich bilden möge. So singt Sch. gleich im zweiten Gedichte vom Geiste der neuen Zeit:

Hier strahlet hell und blendend die Sonne der Vernunft,
Dort flücht an alter Lampe die gleichnerische Zunft;
So heterogen strebet das heutige Geschlecht,
Und vielfach wird gebrechelt am heiligen Menschenrecht.

So beginnt der deutsche Mann an seinen Sohn:

Dein Vatererbe, Deinen Schatz,
Bewahr': ein reines Herz,
Zufriedenheit mit Deinem Plaz,
Den Körper ohne Schmerz,
Den Geist, der nicht in Träumen schwebt
Und wie von Wahn umstrickt,
Sich sinnig auf zu Gott erhebt
Und — in die Zukunft blickt.

So ebenfalls: Die unglücklichen Engel.

Es thronte der ewige Meister
Hoch oben im heiligen Saal,
Und um ihn die himmlischen Geister,
Die Engel, Billionen an Zahl. u. s. w.
Er ließ in beliebigen Formen
Die Tausenden Thiere entstehen,
Gab ihnen Instincte und Normen
Und schmückte sie festlich und schön. u. s. w.

Der Humor ist aber noch eigenthümlicher. So: Fantasie beim Anblicke meines alten Frackes:

Ich sehe dich — und gleich erwacht
In mir die Lust zum Sange.